

In New York denken alle immer nur an **Arbeit und Geld**? Von wegen. Auch Investmentbanker wollen **ihren Spaß** – und den finden sie auf dem Wasser, gleich neben der Wall Street.

Lunch-Törn rund um Manhattan

Aus dem 35. Stock sieht The North Cove aus wie eine kleine Pfütze. Der Panoramablick aus den Büroräumen des World Financial Center (WFC), wo Firmen wie Merrill Lynch oder die Boston Consulting Group ihre New Yorker Dependancen haben, ist spektakulär. Auf der Westseite des Hudson River baut sich die Skyline von New Jersey auf. Das WFC ist eine Welt aus Glas, Beton und Daten. Und einen Ausweg aus der urbanen Techno-Welt der Hochfinanz bietet ausgerechnet die kleine Pfütze dort unten am Boden. North Cove gilt als zentralste Marina der Stadt. Nicht ohne Grund. Für die Manager im WFC ist das Pier nur 100 Meter Luftlinie entfernt, 100 Meter abwärts, „und schon ist man raus“.

Um New York zu verlassen, sollte man Straßen, Tunnel und Brücken meiden. Der schnellste Weg führt über das Wasser. North Cove ist ein Fluchtpunkt. „Dort beginnen sie“, sagt James Sinclair, „die besten Drei-Stunden-Ferien, die es hier gibt.“ James Sinclair ist einer der Direktoren des Manhattan Yacht Club. North Cove ist das Hauptquartier des Klubs, der sich zum Ziel gesetzt hat, die New Yorker Gewässer für den Segelsport zurückzuerobern. Mitten in Downtown

Manhattan liegt die MYC-Flotte, 28 Boote, etwa sechs Meter lang, ein Segel, schnell und wendig; Stadtboote eben. Neben den Wolkenkratzern und den riesigen Containerschiffen, die immer wieder auf dem Hudson River in Richtung Atlantik ziehen, wirken sie wie Spielzeugboote. Am Heck wehen stolz die Flaggen: ein weiß-rotes Dreieck, ein blauer Stern.

James Sinclair wohnt im 44. Stock des Lincoln Tower. Aus seinem Cityloft kann er auf das Wasser blicken. Für Sinclair, einen drahtigen, braungebrannten Endvierziger, ist das Segeln nicht nur ein weiteres Hobby neben Mountainbike- und Rallyefahren. Sinclair arbeitet als Investmentbanker in einem großen Unternehmen. 80 Stunden die Woche. Manchmal mehr. „New York ist eine sehr vertikale Stadt“, sagt er, „sehr geschlossen.“ Die Stadt kann ein Gefängnis sein, in dem man sich zu Tode arbeitet, und die Wolkenkratzer, das sind die Gitterstäbe. James Sinclair sagt: „Auf dem Wasser sieht alles anders aus. Dort kann ich atmen.“

Umgeben von all dem Stahl und Beton, vergisst man manchmal, dass Manhattan eine Insel ist, hat schon Albert Camus bemerkt.

Und was für eine. Nur ein Fünftel New Yorks liegt auf amerikanischem Festland. Die Stadt hat eine Küstenlänge von mehr als 500 Meilen und galt im 19. Jahrhundert als Segelhauptstadt der USA. Der New York Yacht Club ist eine der exklusivsten und ältesten Institutionen dieser Art. Dann aber verdrängte die Industrialisierung die kleinen Segelschiffe aus den Gewässern der Stadt. „Der Hafen war komplett von Handelsschiffen belegt. Das Wasser total verdreckt“, erzählt MYC-Commodore Michael Fortenbaugh.

Als der Engländer 1985 nach Manhattan kam, gab es keine Freizeitsegler mehr. Die Docklands waren eine düstere und gefährliche Neighborhood, die Segelanlagen total verfallen, das Holz verrottet. Aber Michael

Fortenbaugh, heute Anfang 40 und Segler, seit er denken kann, dachte nicht daran, nach Long Island oder Neuengland auszuweichen. Er machte aus seinem Hobby eine Mission. „Wir wollten das Wasser als Freizeit-Ressource zurückerobern.“ Der MYC hat vom nicht enden wollenden Boom New Yorks profitiert. Der Küstenstreifen entlang dem Westside Highway besteht nicht mehr aus Dock-Ruinen. Hier stehen Freizeitoasen wie die Golf- und Sportanlage Chelsea Piers, hier blüht der Westside Waterfront Park. Michael Fortenbaugh sagt: „Unser Hafen ist eines der besten natürlichen Segelgebiete der USA. Wir haben tiefes Was-

ser, viel Platz und gute Brisen. Da kann eigentlich nur San Francisco mithalten.“

Wenn an einem Freitagnachmittag die Kollegen in ihre SUVs steigen und wenig später auf dem Long Island Expressway im Stau stehen, bleibt James Sinclair auf seiner Insel.

James Sinclair (vorn rechts) und seine Freunde finden ihr Segelvergnügen dort, wo andere nur Arbeit vermuten: vor Manhattan, im Schatten der Finanztürme. Der Manhattan Yacht Club ist eine alteingesessene Institution, und seine Mitglieder wissen, wie sie durch den Berufsverkehr navigieren.



Ein freundlich-warmer Frühlingstag, die Sonne spiegelt sich in den Glasfassaden der Bürotürme. Ein paar hundert Scheinwerfer sind also auf Sinclair gerichtet, als er die Schwimmweste festzurrt, das Boot vom Dock löst und langsam mit dem Außenborder auf den Hudson River hinausfährt. „Was ich am Segelsport mag“, sagt Sinclair, „ist, dass die Bedingungen bei jedem Törn anders sind.“ Beim Fußball oder Basketball findet das Spiel innerhalb fester Regeln und Linien statt, äußere Einflüsse wie das Wetter werden vermieden. Beim Segeln aber ändern sich Wind, Strömung und manchmal auch

Wenn James Sinclair vom Büro runter zum Yacht Club geht und das Boot segelklar macht, dauert es nur noch ein paar Minuten, bis er auf dem Hudson kreuzt. Die Freiheitsstatue hat er bei seinen erholenden Mittagstörns immer im Blick.



die Mannschaft. „Es ist jedesmal eine neue Herausforderung. Manchmal richtig anstrengend und manchmal ein entspannter Trip“, sagt Sinclair, der heute trocken bleiben wird. Er segelt den Hudson mit einer leichten 3 hinunter, vorbei am Battery Park, an Ellis Island, der Freiheitsstatue und dann

unter dem geschwungenen Betonhimmel der Verrazano Bridge hindurch. Das Ziel: Great Kills Harbor auf Staten Island. Betritt man die kleinen Ortschaften im kleinsten der fünf New Yorker Boroughs, fühlt man sich sofort wie in Maine oder Massachusetts. Ein weiter, blassblauer Himmel, niedrige Holzgebäude und ganz viel Grün. Früher war hier eine Militäranlage. Heute blüht die Gateway National Recreation Area – ein Nationalpark, nicht einmal zehn Meilen von Downtown Manhattan entfernt.

James Sinclair ist ein Stadtmensch und deshalb gewohnt, von Wolkenkratzern umgeben zu sein. Sinclair hat zehn Jahre in Tokio und sieben Jahre in Hongkong gewohnt. „Es gibt aus diesen Städten keinen Ausweg“, sagt er, „aber New York ist nach allen Seiten offen.“ Selbst in der berühmten Bronx liegt ein Naturpark, den man mit dem Segelboot erreichen kann. Manche MYC-Mitglieder nutzen die Boote als Fortbewegungsmittel auch, um nach Long Island zu kommen. Vorbei an der Lower Bay, Old Orchard Shoal, West Bank, Ambrose Channel (aber Vorsicht hier: hohe Verkehrsdichte) und East Bank. Schon steuert man auf die Jamaica Bay zu. Die Achterbahnen und Riesenräder von Coney Island sind zu erkennen. Auch von hier sieht



man noch die Skyline. Aber sie dominiert nicht mehr alles. Vielleicht ist das ja das wahre New York. Nicht die vibrierende Metropole, sondern ein Inselbogen, der durch Buchten, Flüsse und den Ozean verbunden ist.

Sinclair besitzt auch einen Katamaran, der in Sandy Hooks (New Jersey) liegt. „Aber ich habe keine Lust, immer so lange Auto zu fahren, bevor ich auf das Schiff komme“, sagt er. „Ich will nur so oft aufs Wasser wie mög-





© America's Cup is the registered trademark of America's Cup Properties Inc.

...corporate racing
auf America's Cup® Yachten
in Kiel und Valencia

Incentives · Teambuilding



„Man muss **sehr aufmerksam** sein. Das Wasser ist fast genauso **stark befahren** wie die Straßen der Stadt.“

lich.“ Der MYC funktioniert wie ein Tenniscenter oder Golfkurs: Man bucht eine Stunde/eine Runde/ein Boot und legt los. Plug and play. Sagt Sinclair. Das passe zur hektischen, urbanen Mentalität der Stadt. „New Yorker leben in einem schnellen Rhythmus“, sagt Michael Fortenbaugh, „wir packen mehr in unsere Tage als alle anderen.“

Auf dem Wasser genießen die Manager die Illusion, ganz allein zu sein, sich zurücklehnen zu können und die Sonne und den Wind die Arbeit machen zu lassen. „Aber man muss sehr aufmerksam sein“,

sagt Sinclair. In der New Yorker Bucht gibt es sehr viel Verkehr. Kreuzfahrtschiffe, Containerriesen, Schlepper, Harbor-Cruisers und Fähren. „Das Wasser ist fast genauso stark befahren wie die Straßen der Stadt“, sagt Sinclair. Deshalb muss man beim MYC eine NY-Version des Segelscheins machen. Dabei geht es nicht um Halsen und Knotenknüpfen, sondern „dass man die Stadt kennenlernt“. East und Hudson River. Die Strömungen, Ebbe und Flut. Und um Ellis und Liberty Island herum hat das Militär Sperrzonen eingerichtet. Die Terrorgefahr lauert auch auf dem Wasser.

Vor einigen Jahren musste Michael Fortenbaugh lernen, dass North Cove kein normaler kleiner Hafen ist, sondern mitten im Zentrum des Zentrums der Welt liegt. Der 11. September 2001 war ein wunderbarer Segeltag. Leichter Wind. Viel Sonne. Als die beiden Flugzeuge nur einen Block von North Cove entfernt in das World

Trade Center einschlugen, plante Fortenbaugh gerade die Herbstregatta. Trümmer, glühendes Eisen und Tonnen von Geröll haben die MYC-Flotte an 9/11 beinahe versenkt.

Noch heute bemerkt man an einigen Booten die Narben jenes Tages. Man kann die Kräne und Bagger auf Ground Zero sehen. Aber nach zwei schweren Jahren gilt North Cove wieder als eine der ersten Mega-Yacht-Marinas an der East Coast. Neben den Segelbooten liegen riesige Motoryachten. Sie heißen „Rendezvous“, „Nice and Easy“ oder „Summer“. „Die repräsentativen Yachten werden oft als schwimmendes Büro gechartert“, sagt Michael. Das Big Business ist in New York nie weit entfernt. James Sinclair hat im Büro neben Bloomberg und den Office-Programmen auch immer eine private Seite geöffnet – die Website des National Weather Service. Aber eigentlich braucht er die meteorologischen Informationen nicht, er sieht auch aus dem Fenster, ob der Wind den Hudson River aufwühlt, ob er landeinwärts drückt oder seewärts bläst. Sinclair nimmt oft Kollegen und Kunden mit aufs Wasser. „Man lernt eine Menge über Menschen, wenn man mit ihnen segelt“, sagt James Sinclair. „Wenn man wieder an Land geht, weiß ich oft, ob wir das Geschäft machen sollten oder nicht.“

Tobias Moorstedt

www.myc.org

Die Westside ist eines der attraktivsten Segelreviere der USA – findet Commodore Michael Fortenbaugh: „Wir haben tiefes Wasser, viel Platz und gute Brisen.“ Und den vielleicht großartigsten Liegeplatz der Welt.

